

Buchtipps

Deutschland in Flammen

Der Dreißigjährige Krieg war so etwas wie die Urkatastrophe der Deutschen. Ganze Landstriche wurden in den drei Jahrzehnten von 1618 bis 1648 verwüstet und entvölkert. Eine entfesselte Soldateska wütete, Pest-Epidemien und unfassbarer Hunger setzten der Bevölkerung zu. Bis zu fünf Millionen Menschen kamen ums Leben. Nicht von ungefähr spricht der Erlanger Historiker Professor Axel Gotthard vom „schlimmsten Krieg der Weltgeschichte“.



den Tagebuch führenden Söldner Peter Hagendorf, der in 23 Kriegsjahren von einem Kampfplatz zum nächsten marschiert. Und den Mönch Maurus Friesenegger, der ebenfalls in einem Tagebuch sorgenvoll über die Zerstörungen rings um sein Kloster Andechs in Oberbayern berichtet.

Pantle verwebt die eindrucksvollen Schilderungen der Zeitzeugen mit dem derzeitigen Forschungsstand zu einer kurzweiligen populärwissenschaftlichen Darstellung. Die von Machtkämpfen und Religionskriegen zerrissene Welt der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wird so noch einmal lebendig. Und bei aller Brutalität, Härte und Unmenschlichkeit der damaligen Kriegswirren, kommen auch Momente der Solidarität und des Mitgefühls zur Sprache. Unbedingt lesenswert! (osi)

**Christian Pantle: Der Dreißigjährige Krieg. Als Deutschland in Flammen stand, Propyläen, 368 S., 18 Euro, ISBN 978-3-549-07443-5**

Das Urteil muss man nicht teilen. Aber wenn man sich ein genaues Bild von dem epochalen Geschehen machen will, ohne ein staubtrockenes Geschichtsbuch in den Händen zu halten, dann ist man bei Christian Pantle an der richtigen Adresse. Der Chefredakteur des Monatsmagazins G/Geschichte schildert die damaligen Ereignisse in seinem Buch anschaulich und lebendig, vor allem weil er immer wieder auf zwei zeitgenössische Quellen zurückgreift:

Technik

Schwerelosigkeits-Labor

Die Europäische Weltraumorganisation Esa lässt ein wiederverwendbares Raumfahrzeug für Experimente im All entwickeln. Der unbemannte Space Rider soll nach einer Zeit im Orbit auf die Erde zurückkehren können. Die Esa, das Raumfahrtunternehmen Thales Alenia Space und der Hersteller der Vega-Trägerraketen, ELV, haben kürzlich einen 36,7-Millionen-Euro-Vertrag über die abschließende Planungsphase vor der Umsetzung unterzeichnet. Der Erstflug von Space Rider ist

für 2021 geplant. Der unbemannte Space Rider soll beispielsweise als Labor für Experimente in der Schwerelosigkeit und zur Erprobung von Technologie genutzt werden. Er soll mit einer Vega-Rakete ins All starten und mindestens zwei Monate im niedrigen Erdbereich in etwa 400 Kilometern Höhe bleiben können. Ein Modul des Raumfahrzeugs soll anschließend wieder in die Atmosphäre eintreten und weich auf der Erde landen. Das Vorhaben baut auf dem experimentellen Raumfahrzeug IXV auf, das Anfang 2015 einen Testflug absolviert hatte und anschließend im Pazifik gelandet war. (dpa)

Die Welt von damals

Sebastian Münster hat die Welt noch mit anderen Augen gesehen. Europa, Vorderasien und Afrika ähnelten auf der ersten Generalkarte des Kartographen (1488-1552), vielen vielleicht vom alten 100-D-Mark-Schein bekannt, noch am ehesten der Form von heute. Nord- und Südamerika sowie die Antarktis waren von den Seefahrern noch nicht ausreichend erforscht, vom bis dato fehlenden Australien ganz zu schweigen. Heute erzählen Kartenwerke Geschichte. Das Buch „Ansichten der Welt“ von Kevin J. Brown lädt mit seinen 100 farbigen Abbildungen dazu ein, auf eine virtuelle Reise durch die damals entdeckte Welt aufzubrechen und die Erkundung der Erde nachzuvollziehen.

Lagepläne von Städten hat es schon bei den Römern und im Mittelalter gegeben. Mit der Neuzeit wurde die Welt weiter erschlossen. Karten aus dem 15. und 16. Jahrhundert zeigen, wie die Entdeckungen anderer Kontinente von Europa aus ausgegangen sind. Ebenso gewährt das Buch einen Einblick in die fernöstliche Perspektive sowie in Regionen, die es in Wirklichkeit nicht gegeben hat. Wie wäre es mit einem Abstecker in die Welt der Glückseligkeit? (mbo)

**Kevin J. Brown: Ansichten der Welt, Delius-Klasing-Verlag Bielefeld, 208. S., 49,90 Euro, ISBN 978-3-667-11084-8**



Natur

Panzerform als Indiz

Umgekippte Galapagos-Riesenschildkröten brauchen zum Aufrichten weniger Energie, wenn sie einen kuppelförmigen Panzer haben. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der Universität South Alabama in den USA. Unterarten mit einem sattelförmigen Panzer seien hingegen benachteiligt, berichten die Forscher in der Fachzeitschrift „Scientific Reports“.

Biologin Ylenia Chiari dreidimensionale Panzermodelle. Außerdem ermittelten die Forscher den Massenmittelpunkt zweier lebender Riesenschildkröten. Anschließend berechneten sie am Computer, wie viel Kraft die Tiere brauchen, um sich vom Rücken auf die Beine zu drehen. (dpa)



**Galapagos-Riesenschildkröte:** Die Form ihres Panzers ist entscheidend dafür, wie kräftezehrend das Aufrichten für die Tiere ist. Bild: dpa



Öffentliche Auftritte spornen die Mitglieder des Münsteraner Star-Wars-Fanclubs „Cantina Base 7-17“ besonders an. In den Kostümen der Filmfiguren aus der „Krieg der Sterne“-Reihe posieren sie gern und stellen Schaukämpfe nach, so zum Beispiel bei einer Veranstaltung im Allwetterzoo in Münster. Bilder: privat (2), Bussieweke (1)

Wie im Krieg der Sterne

Am Donnerstag läuft der neunte Star-Wars-Film „Die letzten Jedi“ in den deutschen Kinos an. Der Münsteraner Fanclub „Cantina Base 7-17“ fiebert dem Start entgegen – und schlüpft so manches Mal in die Kostüme der Filmfiguren.

Von unserem Redaktionsmitglied SIMON BUSSIEWEKE

Ein surrendes Laserschwert taucht den Raum in hellblaues Licht. Sturmtruppler, Jedis und Sith marschieren ein. Im Roadhouse Münster weiß jeder: Die „Cantina Base 7-17“ ist eingetroffen. Der Fanclub aus Münster möchte seine Leidenschaft für das Phänomen „Star Wars“ feiern – mitsamt den Outfits der Filmhelden. „Bei uns ist alles ver-

treten: von Darth Vader über Luke Skywalker bis zu Prinzessin Leia“, sagt Stephan Müller, Gründer des Fanclubs, begeistert. Eine Leidenschaft der Mitglieder ist es nämlich, selbst Kostüme zu basteln, zu bauen und immer weiter zu verfeinern. Dafür werden unterschiedliche Materialien verwendet. Die Bastler lassen ihrer Kreativität freien Lauf, um Brustpanzer, Stiefel, Umhänge oder Laserschwerte zu gestalten. „Unser

neuestes Projekt ist, die Uniform eines Rebellenflottenoffiziers mit Hilfe von Harz und Spachtelmasse zu gestalten“, sagt Müller. Wenige der Bestandteile müssen im Internet bestellt werden, den Großteil machen die Mitglieder des Fanclubs selbst. Die Kosten eines Kostüms liegen bei durchschnittlich knapp 500 Euro. Er selbst schlüpft in die Rolle von Darth Vader, dem Bösewicht der originalen Star-Wars-Filmreihe. Mit Kosten von 1000 Euro ist es eines der teuersten Outfits der Gruppe. Ein Preis, den er für sein Hobby gerne zahlt. Zusätzlich hat Müller das Kostüm selbst verfeinert. Über eine Handy-App steuert er den eingebauten Stimmverzerrer, ein im Helm kreisender Lüfter spendet Abkühlung unter der schweren Haube. Leichte Veränderungen gegenüber der Filmvorlage sehen die Mitglieder der „Cantina Base 7-17“ gelassen. „Es gibt da genug Leute, die die Kostüme im Film

exakt nachstellen wollen. Bei uns ist das eher entspannt, es geht an erster Stelle um den Spaß bei der Sache“, sagt Müllers Partnerin Britta Lube. Mit den Kostümen tritt der Fanclub bei öffentlichen Veranstaltungen auf, unter anderem im Allwetterzoo Münster. Dabei werden Schaukämpfe ausgetragen oder Filmszenen nachgestellt. „Das ist besonders für Kinder toll“, sagt Fanclub-Mitglied Björn Thiemann. „Egal, welches Kostüm du trägst, es kommen oft Kinder mit leuchtenden Augen auf dich zugerannt – dabei spielt es auch keine Rolle, ob sie den Film kennen.“ Nach einem Tag in voller Montur sind die Schausteller fix und fertig. Stephan Müller hat es dabei besonders schwer: „Ich trage zehn Kilo Stoff mit mir herum. Dazu kommen Helm und die weiteren Teile des Kostüms. Allein für das Umziehen brauche ich mindestens 20 Minuten.“



Auch ein Bösewicht muss Hausarbeit verrichten.

Müller: „Wir kriegen sie alle“

„Wir sind wie ein Virus. Wer einmal dabei ist, wird sofort angesteckt.“ Stephan Müller ist überzeugt von seinem Star-Wars-Fanclub und dessen Anziehungskraft. Seit Gründung im Juli dieses Jahres ist die Zahl der Mitglieder bereits auf 25 gestiegen. Dass die „Cantina Base 7-17“ so anziehend ist, hat für seine Mitglieder viele Gründe. „Zuallererst ist es schön, wenn man wegen eines untypischen Hobbys nicht direkt schräg angesehen wird“, sagt Britta Lube über ihre Erfahrungen. Es sei einfach Gold wert, unter Menschen mit ähnlichen Hobbys und Interessen zu sein. Und so sei das auch von Anfang an gewesen. „Bei unserem

ersten Treffen hatten wir nach einer Stunde schon das Gefühl, uns ewig zu kennen“, sagt Björn Thiemann zurückblickend. „Unser erster Auftritt wenige Wochen später war zwar noch etwas chaotisch, bei dem danach war es aber schon so, als wären wir eine eingespielte Truppe mit langjähriger Erfahrung.“ Zu den monatlichen Treffen im Münsteraner Roadhouse mitgebrachte Partner seien sofort von der Begeisterung angesteckt worden und beigetreten. „Wir kriegen sie alle“, sagt Björn Thiemann und lacht. Beim Fanclub steht vor allem der Spaß im Vordergrund. Auch wenn laut Julian Berger gerne

über das Star-Wars-Universum, Literatur- und Comicaaptionen oder einzelne Szenen diskutiert würde, hätte Jeder ein Recht auf seine eigene Meinung. „Da gibt es genug Leute, die ihre feste Ansicht haben und anderen dann ihren Stempel aufdrücken. So wollen wir aber nicht sein.“ Abseits vom Star Wars-Universum beschäftigt sich die „Cantina Base 7-17“ auch mit Themen abseits von Science Fiction und Fantasy. „Wir verstehen uns einfach super und sind eine tolle Truppe. Und vorher hätte ich ehrlich gesagt nie gewusst, wen ich danach frage, mir bei meinem Umzug zu helfen“, sagt Stephan Müller und grinst.

Stichwort

Cosplay

Beim „Cosplay“ (Wortschöpfung aus „Costume“ und „Play“, übersetzt: Kostümenspiel) geht es darum, sich möglichst originalgetreu wie eine Film- oder Comicfigur zu verkleiden und deren Verhalten nachzuahmen. Entstanden ist der Verkleidungstrend in Japan und kam in den 1990er-Jahren nach Europa. Die Kostüme werden hauptsächlich auf Conventions (Treffen mit Gleichgesinnten) getragen – nicht nur zum Spaß, sondern auch für Wettbewerbe. (sib)



Mitglieder im Star-Wars-Fanclub sind (v. l.) Carolin Brosig, Björn Thiemann als Sturmtruppler, Stephan Müller, Britta Lube und Julian Berger mit seinem Lichtschwert.

Hintergrund

Die vom US-amerikanischen Drehbuchautor und Regisseur George Lucas produzierte Filmreihe „Star Wars“ (Krieg der Sterne) lief zum ersten Mal 1977 auf der Leinwand. Den zuerst erschienenen Episoden IV bis VI folgten Anfang der 2000er-Jahre die Episoden I bis III, die die Vorgeschichte der Original-Trilogie erzählen. Seit 2015 läuft die aktu-

elle Trilogie der Filmreihe, deren neuester Teil „Die letzten Jedi“ ab dem 14. Dezember in den deutschen Kinos läuft. Die Filme spielen in einer „weit, weit entfernten Galaxis“ und inszenieren den Kampf zwischen Gut und Böse. Diese Auseinandersetzung zwischen Rebellen und Imperium wird anhand der Geschichte des jun-

gen Luke Skywalker erzählt, der davon erfährt, dass er die „Macht“ besitzt. Diese Kraft kann nur von „Jedis“ eingesetzt werden und dient zur Gedankenkontrolle oder Telekinese. Mit Hilfe der Macht schließt sich Luke Skywalker den Rebellen an, um dem bösen Imperium und dessen Anführer Darth Vader entgegenzutreten. Auf Skywalkers

Abenteuer über zahlreiche Planeten lernt er Mitstreiter wie den Kopfgeldjäger Han Solo und die Senatorin Prinzessin Leia kennen. In den Episoden der modernen Trilogien werden Vor- und Nachgeschichte der Handlung erläutert. Hintergründe erhalten Fans zusätzlich in Comicromanen, Fernsehserien und Videospielen. (sib)